



Iowa Research Online  
The University of Iowa's Institutional Repository

---

College of Law Publications

---

10-1-1969

# Review of *Der Junge Hegel* by Georg Lukacs and *Kritische Theorie* by Max Horkheimer

Marc Linder

---

© 1969 Marc Linder

1 *Sozialistische Politik* 76 (1969), 6 pages.

Hosted by Iowa Research Online. For more information please contact: [lib-ir@uiowa.edu](mailto:lib-ir@uiowa.edu).

# Sozialistische Politik

## Vol. 1, No. 3

### (Oct. 1969)

Diese Konfrontation ist insofern fruchtbar, als sie das Verhältnis von Theorie und Praxis und die Rolle des Intellektuellen im Klassenkampf näher beleuchtet: denn Lukács ist der hervorragendste kommunistische Theoretiker seit Lenin, während Horkheimer Haupt der Frankfurter Schule, als Vertreter des akademischen Marxismus gelten mag(1).

11

Das 1954 für die DDR Ausgabe bestimmte Vorwort trägt. Es erweckt den Anschein, als ginge es Lukács ausschließlich darum, geistesgeschichtliche Zusammenhänge wiederherzustellen; darum, eine wirkliche Kenntnis Hegels zu vermitteln, ohne welche Marxens Rolle in der "deutschen Gedankenentwicklung" (S. 10) unverständlich bleiben müsse; darum, "was Marx für die deutsche Kultur bedeutet" (S. 11); darum, daß "das Herausfallen von Marx aus dem deutschen Kulturbewußtsein (!) breiter Schichten eine ungeheure Schwäche" sei (S. 11).

Rein akademisch bleibt die Fragestellung aber doch nicht: sie ist nur Mittel zum Zweck:

"In einer Zeit, in der das deutsche Volk seinen Weg sucht, in der wichtige Teile der deutschen Intelligenz noch nicht entschlossen sind, ob sie eine Richtung nach vorwärts oder nach rückwärts einschlagen wollen, ist die richtige Einsicht in die geistigen Kämpfe der Vergangenheit zugleich ein Kompaß für die Zukunft." (S. 10) (2)

Dies ist insofern interessant, als

"an einem entscheidenden Krisenpunkt seiner (Hegels - M.L.) Entwicklung, zur Zeit seines Irrewordens an den revolutionären Idealen der großen zeitgenössischen Revolution, gerade die

**Georg Lukács:**  
**Der Junge Hegel.**  
**Über die Beziehungen von Dialektik und Ökonomie.**

Neuwied: Luchterhand Verlag, 1967.  
703 S., Leinen 66.- DM.

**Max Horkheimer:**  
**Kritische Theorie. Eine Dokumentation.**  
Frankfurt: S. Fischer Verlag, 1968.  
2 Bände, XI,358 u. XIV,376 S., Leinen 50.- DM.

Hier kann es sich nicht um eine detaillierte Inhalts wiedergabe zweier vor 30 Jahren geschriebenen Bücher handeln, deren gibt es bereits viele. Stattdessen wird es die Aufgabe sein, den allgemeineren theoretischen und politischen Problemen nachzugehen.

1 Horkheimer hat sich selber auch ausdrücklich so verstanden: "Der Intellektuelle, der nur in aufblitzender Verehrung die Schöpferkraft des Proletariats verkündigt und sein Genüge darin findet, sich ihm anzupassen und es zu verklären, übersieht, daß jedes Ausweichen vor theoretischer Anstrengung ... sowie vor einem zeitweiligen Gegensatz zu den Massen, in den eigenes Denken ihn bringen könnte, diese Massen blinder und schwächer macht als sie sein müssen." "Daß es (sein Denken - M.L.) sich völlig der jeweiligen psychologischen Lage der Klasse unterordnet ... führt jenen Intellektuellen ... in einen professionellen Optimismus. Wird dieser in Perioden schwerster Niederlagen erschüttert, so gerät mancher Intellektuelle in Gefahr, in ebenso hodenlosen psychologischen Pessimismus und in Nihilismus zu verfallen, wie sein Optimismus übertrieben war." (II,163) Eine treffende Beschreibung von Horkheimers gegenwärtigem Zustande!

2 Hier muß man fragen, ob es gerade diejenigen sind, die sich 66 DM (den unverschämten Preis dieser Neuausgabe) für ein Buch leisten können, die Lukács hier anspricht. Es würde angesichts dieses raubtierischen Preises gar nicht wundernehmen, wenn ein Raubdruck erschiene.

Auseinandersetzung mit der politischen Ökonomie, mit den ökonomischen Verhältnissen Englands ihm den Kompaß gegeben hat, um aus diesem Labyrinth seinen Weg zur Dialektik zu finden." (S. 29)

Das Verlegen des Gewichts von der politischen Ökonomie bzw. vom Klassenbewußtsein aufs Kulturbewußtsein mag zwar mit Lukács' ab 1946 in dieser Richtung tendierenden Ansichten zusammenhängen(3), es widerspricht jedoch dem immanenten Gang des Buches. Am klarsten formuliert dies Lukács gegen Ende der Einleitung:

"die dialektischen Kategorien der Gesellschaftswissenschaften erscheinen als gedankliche Spiegelbilder jener Dialektik, die sich objektiv ... abspielt, deren Objektivität die soziale Wirklichkeit zu einer 'zweiten Natur' macht. Ein weiteres Nachdenken zeigt ... , daß gerade in dieser Dialektik der Ökonomie ... die ursprünglichsten, grundlegenden, am meisten ausschlaggebenden Beziehungen zwischen den Menschen zum Ausdruck gelangen; daß gerade hier das Terrain ist, wo die Dialektik des gesellschaftlichen Lebens in ihrer unverfälschten Weise studiert werden kann. Es ist deshalb keineswegs zufällig, daß die Geburtsstunde des dialektischen Materialismus ... mit der Entdeckung dieser Dialektik des ökonomischen Lebens zusammenfällt."(S. 32)

Die grundlegende Bedeutung dieses Buches liegt nicht darin, daß Hegels Verhältnis zur französischen Revolution endgültig aufgezeigt und analysiert wird. Nicht einmal Hegels reaktionärste Verteidiger hatten vermocht, dies völlig zu vertuschen. Dieses geschichtliche Bedingthein seiner Philosophie hatten viele liberalen Philosophen schon vor Lukács nachgewiesen. Was Lukács hier leistet, mußte einem Marxisten vorbehalten bleiben, — und zwar einem der sehr wenigen Marxisten (wie etwa Lenin und Korsch) des 20. Jahrhunderts — der die geistige Widerspiegelung des weltgeschichtlichen Übergangs von der bürgerlichen zur proletarischen Klasse, vom Kapitalismus zum Sozialismus, wie sie sich in der Herausbildung des Marxismus aus der klassischen englischen Ökonomie und dem deutschen Idealismus abspielte, nachvollzogen hat.

Lukács eigene Entwicklung ist gleichsam eine ontogenetische Rekapitulierung des Weltgeistes von der französischen bis zur russischen Revolution; denn auch Lukács durchläuft sukzessiv den subjektiven und objektiven Idealismus, um alsdann den entscheidenden Schritt zum Marxismus zu tun. Insofern gilt für ihn Lenins Diktum nur abgewandelt: Er konnte die Logik Hegels nur nachträglich be-

---

3 Vgl. seine Rede auf den *Rencontres Internationales de Geneve* in Lukács: *SCHRIFTEN ZUR IDEOLOGIE UND POLITIK*, Luchterhand, 1967, 404 - 433; und: *GEGEN DEN REVISIONISMUS*, Aufbau 1960, wo an diesem politisch-kulturellen Wandel eine in manchen Hinsichten treffende Kritik geübt wird.

greifen, indem er das ganze Kapital durchstudiert und begriffen hat(4).

Andererseits jedoch stellt 'Der Junge Hegel' auch keine marxistische Philosophiegeschichte dar. Es steht doch zu vermuten, daß sich Lukács, in den dreißiger Jahren(5) nach den folgenschweren Niederlagen des westeuropäischen Proletariats und dem Aufstieg des Faschismus, mit anderen Aufgaben beschäftigen würde, als geistesgeschichtliche Verwandtschaften unter deutschen Denkern herauszuerleiten(6). Vielmehr hängt das Buch mit dem Versuch zusammen, seinen alten, aus 'Geschichte und Klassenbewußtsein' stammenden Ansatz wieder auf die Tagesordnung zu bringen. Aber nicht genau denselben Ansatz; denn in den dazwischen liegenden 15 Jahren bleibt auch Lukács nicht unverändert Bekanntlich hat Lukács dieser frühen Tendenz später entsagt(7). Offen bleibt jedoch die Frage, inwiefern dies auf "taktische" oder theoretisch-praktische Überlegungen zurückzuführen ist(8). In dieser zugespitzten Personalisierung ist die Frage natürlich müßig, ob denn Lukács etwa die Leninsche Abbildtheorie "wirklich" übernommen habe oder nicht. Indes, auf unser spezielles Problem bezogen, nimmt sie neue Bedeutung an, denn, wenn in diesem Buch "eine Art Par-

tisenenkampf"(9) vorliegt, müssen wir doch feststellen, wofür versteckt gekämpft wird.

Angenommen, daß solche sehr hegelischen Kategorien wie etwa das Proletariat als identisches Subjekt-Objekt von Lukács "innerlich überwunden" worden waren, sticht als das Gemeinsame an den beiden Büchern hervor der Versuch, die spezifisch Marx'sche Dialektik auf die von Hegel herausgearbeitete zurückzuführen. Hier sind vor allem zwei Momente hervorzuheben. Erstens: die spezifisch Marx'sche Dialektik wie sie im 'Kapital' vorliegt, ist die gedankliche Widerspiegelung, ja die einzige Methode zur Erfassung der objektiv sich in der entwickelten warenproduzierenden Gesellschaft abspielenden Dialektik. D.h., die Dialektik ist keine ewige Naturnotwendigkeit, die Marx, Hegel und chendrein der dunkle Heraklit alle anwenden(10). Und es ist kein Zufall, daß sie sozusagen zu einem Zeitpunkt wiedergeboren wird, zu dem die entwickelte kapitalistische warenproduzierende Gesellschaft ihren Höhepunkt erreicht (in dem Sinne, daß der sie sprengende Widerspruch zwischen der bürgerlichen und proletarischen Klasse erst etwa 1825 zutagetritt).

Zweitens: Es ist bemerkenswert, daß Lukács gerade den jungen Hegel zum Thema seines Buches wählt. Obwohl es formal richtig ist, daß 'Der Junge Hegel' als eine Antwort auf das sehr einflußreiche Buch von Dilthey (1906) und überhaupt auf die Versu-

---

4 WERKE (russisch), Moskau 1958, 4. Ausgabe, Bd. 38, S. 171.

5 Vollendet hat Lukács das Buch schon 1938 (DER JUNGE HEGEL, S. 9). Daß er sich schon 1932 mit dem Problembereich befaßte, geht daraus hervor, daß er in diesem Jahre einen Vortrag über Hegels Kommentar zu Steuarts Staatswirtschaft hielt. (S. Karl Löwith: VON HEGEL ZU NIETZSCHE, Stuttgart 1964, S. 440 Anm. 507.) Obwohl Lukács 1954 das Aufschieben der Veröffentlichung dem Kriegsausbruch zuschreibt (DER JUNGE HEGEL, S. 9), ist das nun formal richtig. Erst 1957 kann er den eigentlichen Grund angeben. SCHRIFTEN ZUR IDEOLOGIE, S. 64f.

6 Daß Lukács selbst trotzdem dies andeutet (DRH 10 - 11), liegt in seiner unten näher zu erörternden "Taktik".

7 SCHRIFTEN ZUR IDEOLOGIE, 327-8.

8 Auf jeden Fall muß man der von Fetscher vertretenen Meinung entgegenreten, als wäre der Stalinismus dem Wissen schlechthin abhold, als müßte Lukács sich vor seiner Bildung schämen. "Aber er (Lukács - M.L.) kann trotz allem nicht verleugnen, daß er ein großer Kenner der Philosophiegeschichte und der allgemeinen Geistesgeschichte ist und daß er subtiler und gewandter mit einer Methode umzugehen vermag, von der die Stalinisten behaupten, sie sei der Universalschlüssel zu allen Wissenschaften." (I. Fetscher: KARI MARX UND DER MARXISMUS, München 1967, S. 90-91) Man gewinnt daraus den Eindruck, daß für Fetscher die dialektische Methode eine Art Taschenspielertrick sei.

---

#### 9 SCHRIFTEN ZUR IDEOLOGIE, 648.

10 Daß die Dialektik als wissenschaftliche Methode erst in Griechenland aufkam, ist aber nicht zufällig, denn erst dort gab es Warenproduktion (allerdings nicht als das übergeleitete Moment). Gerade zu diesem Punkt bringt Lukács keine klare Analyse. Zuweilen kommen im Gegenteil Formulierungen vor, die eben gemachte Unterscheidungen verwischen (vgl. S. 29; 31-2; 150: "... den allgemeinen dialektischen Charakter alles Lebens, des ganzen Seins und des ganzen Denkens ..."). Auch die diesbezüglichen Ausführungen in: DIE ZERSTÖRUNG DER VERUNFT (Luchterhand, 1962) S. 221 - 225, bewegen sich auf einer Ebene, die die der inzwischen berühmte-berühmt gewordenen programmatischen Darlegung der Marx'schen Dialektik und deren Verhältnis zur Hegelschen im Nachwort zur zweiten Ausgabe des ersten Bandes vom Kapital (MFW: XXIII, 25-28) nicht übersteigen.

Derartige Versuche, formal von der Dialektik als solcher zu sprechen, müssen deshalb, weil sie dem Wesen einer dialektischen Methode widersprechen, zwangsläufig scheitern. Dies sieht man sehr klar am Beispiel der äußerst unergiebigem und langweiligen Auseinandersetzung zwischen Habermas und den Positivisten, wo Habermas die Spielregeln von seinen Gegnern sich hat vorschreiben lassen, indem er ebenfalls abstrakt und unbezogen auf die Sache von "Methode" redete.

che der reaktionären Hegelianer, aus dem jungen Hegel einen romantischen, theologieorientierten Schwärmer zu machen, gemeint war, hat es einen anderen, inhaltlichen Grund. Indem Lukács den Akzent auf den jungen Hegel (aber eigentlich einschließlich der Logik) verschiebt, kann er mit Recht auf eine Dialektik hinweisen, die aus dem revolutionären Umbruch vom Feudalismus zum Kapitalismus hervorgeht(11). Damit hat Lukács ein dreifaches erreicht:

1. die Dialektik als eine Methode objektiv vermittelter, subjektiver revolutionärer Praxis ausgewiesen
2. diese Methode von den Überlagerungen der Engelschen-Stalinschen Naturdialektik abgehoben (12).
3. die unzertrennbare Verbundenheit der Hegelschen Entdeckung der objektiven gesellschaftlichen Dialektik mit seinen Studien der klassischen englischen Ökonomie und seinen daraus gewonnenen Einsichten ins Wesen der sich damals ausbildenden kapitalistischen Produktionsweise nachgewiesen.

11 Wie Lukács selbst ausführt, war für den Hegel der PHILOSOPHIE DER GESCHICHTE (ab etwa 1821) die französische Revolution nicht mehr der Wendepunkt der Neuzeit, sondern die Reformation. S. 558 - 563.

12 Formal betrachtet hat Lukács seine "jugendliche Überwindung von Engels rückgängig gemacht". Während in: GESCHICHTE UND KLASSENBEWUSSTSEIN (Berlin 1923: S. 15 - 16; 145-6; 218) Engels zuweilen ziemlich scharf angegriffen wurde ob seiner Naturdialektik und überhaupt seiner undialektischen Ansätze, wird er hier andauernd zustimmend zitiert (vor allem die Feuerbachschrift). Inwiefern Lukács seine Überwindung von Engels inhaltlich aufrecht erhält, wäre nur im Zusammenhange einer Gesamtanalyse, die hier nicht am Platze ist. Dieses Problem wird dadurch erschwert, daß Lukács, wenn er in seinen späteren Schriften auf die Naturdialektik zu sprechen kommt, entweder der herrschenden Engelschen-Stalinschen Naturdialektik den Tribut zollt, oder völlige Ignoranz vorgibt (DJH S. 23).

In dem Vorwort zur Neupublikation und in einem Brief an den Verlag legt Horkheimer seine Gewissensbisse bloß: da zur Zeit der Niederschrift (1932-41) eine "proletarische Erhebung" eine "plausible Erwartung" (I,ix) gewesen, heute dagegen das Proletariat "dem subjektiven Bewußtsein nach" (I,x) integriert sei, erfordere die richtige Beziehung seiner damaligen Versuche zur Gegenwart "differenziertere Reflexion" (I,ix).

Was hat Horkheimer denn eigentlich bewegt, unter diesen veränderten gesellschaftlichen Umständen dem Neudruck zuzustimmen? Angeblich die sehr paradoxe Hoffnung, er würde die "Anwendung Kritischer Theorie auf die Praxis" (I,ix) verhindern. Allein diesem Zweck wäre doch viel wirksamer mit der bisherigen Methode gedient: das Aufbewahren der wenigen Exemplare der Zeitschrift für Sozialforschung in Sekretärschränken, an die "die um Erkenntnis Bemühten" (I,ix) nur mit der Horkheimer abholden Gewalt herankommen konnten. Der eigentliche Grund des Neudrucks scheint weniger in seichten Hoffnungen als in der harten politischen Ökonomie zu liegen: Horkheimer, sich dessen bewußt, daß die "Jugend in der Gegenwart" (I,xii) die Aufsätze ohnehin als Raubdrucke zirkuliert, seiner kaufmännischen Herkunft treu, wollte lediglich ein bißchen (Neupreis 50,- DM!) einheimsen(13).

Darüber, ob sich der Kapitalismus in den letzten 40 Jahren wesentlich geändert habe, läßt sich streiten. Weniger problematisch dagegen ist der Umstand, daß Horkheimers subjektive Beurteilung jener Realität dieselbe geblieben ist. Auch damals hat er die kapitalistische Gesellschaft nicht begriffen.

Aus seiner Schilderung geht hervor, daß sich seine damalige "kritische" Haltung dem Kapitalismus ge-

13 Daß diese Vermutung nicht ungerechtfertigt ist, geht daraus hervor, daß Fischer jetzt Buchhandlungen, die DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG vertreiben, gerichtlich verfolgen will. Ein schöner dialektischer Sprung!

genüber aus der Enttäuschung ergab, daß er Deutschland "nicht wegen Hitlers Terror bekriegt... sondern aus Motiven der Machtpolitik". (I,x) Und nur "deshalb war Haß gegen den Faschismus identisch mit Haß gegen die herrschenden Cliques schlechthin". (I,x) (14)

Daß Horkheimer zum Antikapitalismus über den Umweg des Antifaschismus gelangt ist, soll kein Vorwurf sein; für viele ist dies ein erster Schritt zum politischen Bewußtsein gewesen. Darin aber, daß er nie über diesen "Antisismus" hinausgekommen, liegt begründet, weshalb er heute bei dem doppelten Fehler eines abstrakten Nihilismus und unkritischen Positivismus gelandet ist (15). Wenn nach 1945 die "Verelendungstheorie" (16) abstrakt und illusorisch geworden sei, war sie 1926 (17) kaum weniger so. Daß es aber Marx um solche ahistorischen Gesetze nie gegangen, ist Horkheimer entgangen.

"Es kann am Ende des Prozesses nichts herauskommen, was nicht im Anfang desselben als Voraussetzung und Bedingung desselben erschien. Andererseits muß aber auch alles herauskommen." (18)

Ging Horkheimer von einem ahistorischen Haß gegen den Kapitalismus aus, so ist es nicht verwunderlich, daß er heute diese Gesellschaft als ungreifbar betrachtet, daß er sich zur Feigheit bekennt, um der "nuancierten Vergeltung" zu entgehen, der das "freie Wort" unterstehe. (II,viii) (19). Während für Lukács selbst der schlimmste

Sozialismus besser sei als der beste Kapitalismus (20), geht es Horkheimer hierum:

"Die begrenzte, ephemere Freiheit des Einzelnen im Bewußtsein ihrer zunehmenden Bedrohung zu schützen, zu bewahren, womöglich auszudehnen, ist weit dringlicher, als sie abstrakt zu negieren oder gar durch aussichtslose Aktionen zu gefährden." (I,xii)

Mit seinen beiden philosophischen Vorbildern, Schopenhauer und Nietzsche, und der Dialektik der Aufklärung, weist Horkheimer eine auffallende Ähnlichkeit auf. Wie Schopenhauer (dessen "metaphysischer Pessimismus ... seit je mir vertraut" (I,xiii) war er für den kaufmännischen Beruf bestimmt und ausgebildet; und wie Nietzsche und die Dialektik der Aufklärung verendet er objektiv in den Wahnsinn umschlagend (21).

## IV

Die praktische Bedeutung der Lukácsschen Theorie läßt sich nur im Zusammenhang mit dem damals sich befestigenden Stalinismus begreifen. Dieser bezeichnete die unter den Umständen des Weltimperialismus bewirkte Grablegung des revolutionären Marxismus-Leninismus. Mit dem Verschwinden eines klassenbewußten Proletariats in der UdSSR war die theoretische Wiederherstellung des ursprünglichen Marxismus-Leninismus zwar zur Wirkungslosigkeit verurteilt (Lukács genoß lediglich nach dem 2. imperialistischen Weltkrieg in den sozialistischen Ländern eine kurze Bewunderung ob seiner literaturwissenschaftlichen Arbeit); ihr Beitrag jedoch seit den fünfziger Jahren in den noch nicht sozialistischen Ländern zur Wiederbelebung der Methode und des Zieles der proletarischen Bewegung war nicht gering (vgl. z.B. SDS und indirekt auch Cuba).

Es wäre falsch zu meinen, nur parteigebundene, bzw. an den Barrikaden kämpfende Intellektuelle seien in stande, richtige marxistische Analysen zu liefern. Der Fall Horkheimer widerlegte diese These. Richtig wäre aber, daß es keine freischwebende, interessenlose Erkenntnis gebe. Vielmehr kommt es

14 Diese stark geprägte Tendenz zur bürgerlichen Totalitarismus- bzw. Konvergenzideologie wird deutlich in dem in diese Sammlung nicht aufgenommenen Aufsatz "Autoritärer Staat" (1940).

15 Vgl. seine Rechtfertigung des "verhängnisvollen asiatischen Feldzugs" (in unkritischer Sprache: barbarischer neo-imperialistischer Vietnamkrieg) I,x. S. auch ein im SPIEGEL vom 17.3.69 referiertes Interview, S. 161 - 162.

16 Daß Marx nie eine abschulte Verelendungstheorie aufgestellt hat, haben inzwischen viele unkritischere Denker eingesehen. Vgl. Werner Hofmann: "Verelendung", in: FOLGEN EINER THEORIE, Ffm. 1967, S. 27 - 60; R. Rosdolsky: ZUR ENTSTEHUNG DES MARXSCHEN "KAPITAL", Ffm. 1968, S. 330 - 366.

17 In diesem Jahre fangen die Notizen an, die dann 1934 in dem unter dem Namen Heinrich Regius erschienenen Buch DÄMMERUNG gesammelt wurden.

18 Marx: GRUNDRISSE, Berlin 1953, S. 211.

19 Das Vorwort und der Brief an den Verlag sind ein Beispiel dieser braven Haltung, mit der er den Beifall der großbürgerlichen Presse hat ernten können. S. die Rezension in der FAZ vom 15.2.69 im Literaturblatt.

20 Interview in NEW HUNGARIAN QUARTERLY, IX Nr. 29, Frühling 1968, S. 81.

21 DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG, Amsterdam 1947, S. 240. Bei Horkheimer kann sein hohes Alter zur Erklärung dieses Zustandes herangezogen werden: bei Alfred Schmidt, der sich nicht entblödet, den Studenten ähnliche Vorwürfe zu machen ("Neigung ... vom Ungenügen an der - häufiger beschworenen als gedanklich bewältigten - Theorie zur abstrakten Unmittelbarkeit eines Praktizismus überzugehen, der jeden Gedanken von vornherein daraufhin befragt, ob er politisch verwertbar ist oder nicht ..." II,333), müßten objektivere Faktoren analysiert werden.

auf den Praxisbegriff an. Bei Horkheimer lassen sich zwei geschiedene Sphären feststellen: einerseits der sehr engagierte Kampf gegen die durch die immanenten Widersprüche der platzenden kapitalistischen Produktionsweise bedingte geistige Verkümmern des bürgerlichen Individuums; andererseits die sehr vage Solidarität mit dem praktischen Versuch, durch eine proletarische Revolution diese schlechte Gesellschaft aufzuheben.

Was Horkheimer zu jenem zu sagen hat, ist bis heute unübertroffen(22). Insbesondere seine Kritik am Positivismus(23) sollte Pflichtlektüre für alle dieje-

nigen sein, die bisher vor dem an den bürgerlichen Hochschulen herrschenden positivistischen Wissenschaftsbetrieb ohnmächtig gestanden haben.

Zum konkreten revolutionären Kampf hat Horkheimer wenig und noch weniger Richtiges zu sagen. Seine spärlichen Bemerkungen hierzu stellen im Kontext einen ungeheuren Bruch zum theoretischen Gang dar. Meist nehmen sie die Form melancholischer Wünsche an.

Horkheimer also ist ein nützlicher Idiot, den man ruhig dafür ausbeuten soll, was er hergibt(24).

#### V

Während der eine Intellektuelle die marxistische Bewegung noch bewußt vorantreibt, desavouiert der andere jeglichen praktischen Versuch, seine Theorie zu verwirklichen. Diese Gegenüberstellung ist keine Psychologisierung. Sie ergibt sich objektiv aus radikal verschiedenen Praxisbegriffen.

Marc Linder

22 Dies gilt mit Ausnahme der ab 1940 (Jahrgänge 8+9) in den USA erschienenen Aufsätze. Anscheinend weil es in diesem Land der Marxlosigkeit anders nicht ging (oder entspricht die Verwässerung der Einstellung des Theoretikers nach dem Untergang Europas?), produziert Horkheimer hier (ähnlich wie der Marcuse in: REASON AND REVOLUTION, 1941) eine Verherrlichung der ewigen Philosophie, die, völlig entleert, in allen Epochen für eine verwirklichte Vernunft kämpft. Vgl. den Aufsatz: "Die gesellschaftliche Funktion der Philosophie", II, 292 - 312.

23 Vor allem: "Materialismus und Metaphysik", "Materialismus und Moral", "Zum Rationalismusstreit in der gegenwärtigen Philosophie", "Der neueste Angriff auf die Metaphysik", und "Traditionelle und kritische Theorie". "Die Erörterung der modernen Lebensphilosophie" z. B. bildet eine Ergänzung zu der Analyse dieses Gegenstands in ZERSTÖRUNG DER VERNUNFT, wo die politisch-ideologischen Aspekte des modernen Irrationalismus abgehandelt werden.

24 Es gibt aber auch gefährlichere Idioten. Einer von diesen, der sich durch seine autoritäre Haltung und zwangsneurotische Sprache gut zum Erben des Instituts für Sozialforschung eignet, stellt einen entschiedenen Rückschritt hinter das von Horkheimer erreichte Niveau dar. Während dieser es noch verstand, die ökonomisch-klassenmäßigen Wurzeln der "sublimen" Philosophie aufzudecken, zieht jener es vor, unverständlich geschriebene geistesgeschichtliche, immanente Studien an den Tag zu legen: wobei immanent hier heißt: in der Luft. Was sich außerhalb der erkenntnis-theoretischen Welt von Kant bis Freud abspielte, erfährt man nicht.